

Welt eine kritische Ausgabe der Statuten sämtlicher Cistercienser-Generalcapitel dieser reichen Quelle für Kirchen- und Culturgeschichte begrüßen! Mögen auch die hochwürdigsten Aebte die dringende Bitte der Redactoren der »Xenia Bernardina« (III. VI.) erfüllen, dass »befähigten und strebsamen Conventualen jeder mögliche Vorschub geleistet und vor allem auch unter Opfern dahin getrachtet werden, dass jedes Haus wenigstens einen aus tüchtiger Schule hervorgegangenen Archivar und Bibliothekar dauernd besitze, der, wie es in der alten Zeit geschah, seinen Amanuensis nötigenfalls selbst auszubilden im Stande wäre.« Gewiss sollen heute die Stifte selbst sich von den ererbten Schätzen Rechnung geben und dieselben nutzbar machen können. Ein Custos clavium ist noch lange kein Bibliothekar noch Archivar. Die grossmütige Opferwilligkeit der hochwürdigsten Aebte, welche die Xenia ermöglicht, berechtigt zur frohen Hoffnung, dass durch treue Obsorge Bibliothek und Archiv »decus, tutamen et nutrimentum spiritus« jedes Hauses seien und bleiben werden.

Stadl-Paura.

Dr. Pius Schmieder, O. S. B.

Kloster Admont und seine Beziehungen zur Wissenschaft und zum Unterrichte.

Nach archivalischen Quellen von P. Jacob Wichner. Im Selbstverlage des Verfassers 1892.

Wir sind gewohnt, Wichners Namen nur unter wirklich gediegenen Arbeiten zu sehen, das vorliegende Werk aber übertrifft alle Erwartungen. Um so mehr musste es uns, und wir sagen dies gleich zu Anfang, unangenehm überraschen, namentlich mit Rücksicht auf den berühmten Namen, den Wichner sich zu erwerben verstand, als wir lasen: Das Buch erscheint mit »Unterstützung« der Akademie der Wissenschaften, im Selbstverlage des Verfassers! Wahrlich, ein trauriges Zeichen der Zeit, eine . . . — man erlasse uns das bittere Wort — für manche Kreise.

Wichner, weitaus der hervorragendste unter der grossen Anzahl ausgezeichneten, wissenschaftlich und literarisch thätiger Männer Admonts, hat vor wenigen Jahren die »Beziehungen seines Klosters zur Kunst« der Oeffentlichkeit übergeben. Eine musterhafte Fortsetzung und Erweiterung dieser Arbeit bildet das vorliegende Buch, welches die »Beziehungen Admonts zur Wissenschaft und zum Unterrichte« zum Gegenstande hat. Schlagender können die Phrasen von der Dummheit und Faulheit der Mönche, die sich durch das Mittelalter bis in die Neuzeit hinziehen, nicht widerlegt werden, als es durch dieses Werk geschieht, und nicht

mit Unrecht hat jemand behauptet, die Klöster seien vielfach an der irrigen Ansicht, welche viele »Gebildete« und »Ungebildete« über das Ordensleben haben, selbst schuld. Hätte jedes Stift seinen Wichner und — die Voraussetzungen, die dazu gehören, wie ganz anders würden sie alle dastehen. Der Verfasser geht von der Regel des heiligen Benedict, welche neben Gebet, Betrachtung und ascetischen Uebungen auch die Beschäftigung mit der Wissenschaft verlangt, aus und zeigt, dass Admont schon in den ersten Jahren seines Bestehens sämtliche Erfordernisse echten Mönchthums aufweist. Wenige Jahre nach der Gründung des Hauses wurden mit dem Abte Gisilbert die Hirschauer Satzungen in Admont eingeführt, und die Bibliothek enthielt schon damals nicht bloss theologische und literarische Werke, sondern auch Cicero, Vergil, Josephus Flavius, Hyppocrates, Euclid, Donat und viele andere. Selbst thätig auf dem weiten Felde der Wissenschaft waren bereits im XII. Jahrhundert die Aebte Gottfried und Irimbert und mit ihnen die Nonnen Regilinde und Irmengard, erstere sogar als Dichterin bekannt. Dankbarkeit gegen den Gründer des schönen Heims an den Ufern der Enns schuf am Ende desselben Jahrhunderts die Vita Gebehardi, und der gleichzeitige Verfasser der Passio Tiemonis (in prosaischer und poetischer Form) zeigt sogar deutliche Kenntniss des Horaz, Vergil, Lucan und Sallust. Um die Wende des XII. und XIII. Jahrhunderts entstand in Admont das Chronicon Admontense und die (vier) Libri Traditionum. Es ist selbstverständlich, dass man die Bibliothek nicht nur durch Abfassung neuer Werke sondern auch durch Kauf und Abschriften alter vermehrte. So treffen wir am Ende des XII. Jahrhunderts in Admont Werke von Alcuin, Honorius von Autun, Hugo von St. Victor, Isidorus, Hrabanus Maurus, Walafrid Strabo u. a.; dabei wurden die Classiker Roms und Athens nicht aus dem Auge gelassen.

Aus dem Ende des XIV. Jahrhunderts besitzt Admont zwei Bücherverzeichnisse, über die Wichner an anderer Stelle bereits gehandelt hat, und deren wir hier nur erwähnen.

Es würde zu weit führen, die Thätigkeit Admonts in den einzelnen Jahrhunderten so genau zu schildern, wie wir es für die ältere Zeit gethan haben. Möge jeder selbst das Buch seiner Bibliothek einverleiben und so dem Autor neben der verdienten Anerkennung seiner Arbeit auch den geringen Zoll materieller Belohnung zukommen lassen, denn ohne diesen kann nun einmal nichts in der Welt, nicht einmal Ideale bestehen. Begreiflich ist, dass vom XVI. Jahrhundert an der erziehlichen und belehrenden Thätigkeit ein viel grösserer Spielraum gegeben wurde, als es in den früheren Jahrhunderten der Fall war. Und auch

hier stellte Admont seinen Mann. Das Volksschulwesen, die Normalschule und wie die verschiedenen Phasen des primären Unterrichtes heissen, sehen wir in Admont zu hoher Blüte kommen, aber auch, wie noch heute, die Mittelschule. Eine Reihe tüchtiger Lehrer in allen Disciplinen tauchen vor uns auf. Daneben finden wir die Söhne des heiligen Benedict in den einflussreichsten Stellungen an den Unterrichtsanstalten der Landeshauptstadt von Steiermark. Und doch erkaltete bei der schweren Last der Aemter, bei den grossen materiellen Verlusten des Hauses, die naturgemäss jede Thätigkeit lähmen mussten, der Eifer für eigene Forschung und wissenschaftliche Arbeit nicht. Vom Abte bis zum letzten Conventualen herab sehen wir alle in emsigem Fleisse. Wir erwähnen aus diesem Jahrhundert nur den unermüdlichen Albert von Muchar, Hartnid Dorfmann, Florian Kinnast, Othmar Berger, Gabriel Strobl, Anselm Schmid, Cajetan Hoffmann, Thassilo Weymayr, Guido Schenzl und last not least, Jacob Wichner selbst.

Nebenbei bemerkt. — und der Autor muss uns schon verzeihen, wenn wir ihm seine zu grosse Bescheidenheit hier geradezu zum Vorwurfe machen — der Verfasser der Geschichte des Benedictinerstiftes Admont ist nicht nur unbestritten der eifrigste und hervorragendste Gelehrte, den Admont je besessen, er hat auch im Innern, im Stillen, mehr gethan, als die, welche ob ihrer Fürsorge für Archiv und Bibliothek von ihm selbst mit so hohem Lobe überhäuft werden.

Zum Schlusse seien uns noch einige kurze Bemerkungen gestattet. Der Verfasser erwähnt (S. 27) eine »*Descriptio terrae sanctae*.« Durch die Kreuzzüge wurden die heiligen Stätten zwar genau erforscht, und manche Beschreibung Jerusalems erblickte zu dieser Zeit das Licht der Welt. Die »*Descriptio*« ist aber entschieden älter, und diente als Hilfsmittel zur Bibelexegese, wie der Verfasser selbst sagt. Wir möchten nun bei dieser Gelegenheit auf eine Schrift »*De situ terrae sanctae*« hinweisen, die Addamman, den vierten Abt von Jona († 704) zum Verfasser hat, 1619 zu Ingolstadt gedruckt und später von Mabillon in die »*Acta sanctorum O. S. B.*« aufgenommen wurde. Bei dem auffallenden literarischen Zusammenhange zwischen Admont-Salzburg und England wäre das Erscheinen dieses Buches leicht erklärlich. Warum sollte Addamman fehlen, wo Beda so frühzeitig Eingang fand? (Dabei sei richtig gestellt, dass Beda's Geschichte den Titel führt: *Histor. ecclesiastic. gentis Anglorum libri V.*) Auch über das »*Carmen de contemptu mundi*« des Bernh. Morl wäre vielleicht eine Notiz darüber am Platze gewesen, in welchem Zusammenhange dieses Gedicht mit dem dem hl. Bernhard von Clairvaux zugeschriebenen gleichnamigen Gedichte steht, wie es sich zu

Walth. Mapp's Dichtung verhält etc., worüber vor einigen Jahren in der (Wiener Ztschr.) »Germania« gehandelt wurde. Manches ist gewiss auf Druckfehler zurückzuführen, so wenn es in der deutschen Gelöbnisformel der Nonnen heisst (S. 27) unce statt unze (aus unt ze, unt daz, von Benecke, IV. 190), oder stetet statt staetet [staetecheit]. Bedauern müssen wir, dass der Verfasser es unterlassen hat, an dieser vor allen andern berufenen Stellen, etwas über Wernher von Tegernsee, unter welchem Namen er jetzt in der Wissenschaft herumläuft, etwas zu sagen. Aus Versehen wird Dares Phrygius unter den alten Classikern aufgezählt, wobei wir es vielleicht mit einer neuen Recension, die sich unter dem Namen des Jos. Iscani verbirgt, zu thun haben; das Gleiche gilt von Guido de Colonna. Wir hoffen darüber in nicht allzuferner Zeit Genaueres erfahren zu können. Was die Convicte der geistlichen Studirenden in Wien anbelangt (S. 69), bieten die Universitätsacten von Wien darüber manches Interessante. (Auch Schmid in dieser Zeitschr. VI. 1. 124. f. und Hurch XI. 275 ff.). Wenn wir nicht irren, gedenkt Hofrath Dr. H. Zschokke über die geistlichen Studienanstalten Oesterreichs in allernächster Zeit eingehend zu handeln. Mit Freude hätten es gewiss viele begrüsst, über die Pflege der Dramatik in Admont Näheres zu erfahren (87, 98, 130), mancher wertvolle Zusammenhang von Bestrebungen und allgemeinen Literaturstoffen dürfte sich da bei genauer Untersuchung herausstellen, wie einige Titel errathen lassen.

Solche Kleinigkeiten, deren wir noch mehr anführen könnten, sind gewiss nicht im Stande, den trefflichen Charakter des Werkes zu beeinträchtigen, und wir scheuen uns nicht, unsere Leser zu bitten, dem Buche die eingehendste Würdigung in jeder Beziehung zu theil werden zu lassen, um den hochverdienten Verfasser wenigstens von einer Sorge, für viele Autoren allerdings die grösste, von der Sorge um den Absatz seines vortrefflichen Buches, zu befreien.

Wien.

J. Hurch.

Hieronimus Marchstaller, Abt des Benedictinerstiftes St. Paul im Lavantthale, 1616—1638.

Nach seinem Leben und Wirken dargestellt von P. Beda Schroll, O. S. B. Klagenfurt 1891. gr. 8°. 308 S.

Die Abtei St. Paul im Lavantthale, 1091 gegründet durch Graf Engelbert von Sponheim, gedieh bald herrlich und stand Jahrhunderte hindurch in grosser Blüte. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts trafen sie aber schwere Heimsuchungen; durch unwürdige Vorsteher, durch politische Wirren und besonders durch die Türkeneinfälle wurde die Abtei, in welcher auch die Disciplin erschlafft war, der Auflösung nahe gebracht. In dieser Noth wurde Hieronimus Marchstaller-Retter, ja zweiter Gründer des Gotteshauses. Dieser merkwürdige Prälat hat wahrlich das